

**Begruß.-Preis**  
in der Hauptpoststelle oder deren Filialen abgezahlt; vierstelliger A. — bei gleichmäßiger Mäßiger Bezahlung ins Gesamtkonto. Durch die Post bezogen für Zeitungsdruckerei u. Offsetdruck vierstelliger A. 4.00, für die übrigen Unterlizenzen fünf Zeitungsspecialitäten.

**Nebaktion und Expedition:**  
Johannisthal 8.

Gesellschaft 188 und 222.

**Filialesexpeditionen:**  
Günter Hahn, Sachsen-Anhalt, Universitätsstr. 8,  
2. Stock, Sachsen-Anhalt, 14, u. Königstr. 7.

**Haupt-Filiale Dresden:**  
Sächsische Straße 6.  
Postamt I Nr. 1718.

**Haupt-Filiale Berlin:**  
Gottlieb-Daimler-Platz, Postamt 10.  
Königstrasse 10.  
Postamt VI Nr. 4502.

**Nr. 99.**

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 24. Februar 1903.

**Anzeigen.-Preis**

die eingetragene Zeitung 25 A.

Reklame unter dem Redaktionsschreiber  
(gepalten) 15 A. vor der Redaktionsschreiber  
(gepalten) 10 A.

Teileinheiten und Aufsätze entweder  
höher. — Schriften für Nachdruckungen und  
Offizienannahme 25 A. (reg. Poste).

Extra-Zeilungen (gleichzeitig mit der  
Morgen-Ausgabe) ohne Veröffentlichung  
A 50, mit Veröffentlichung A 70.

**Auskunftschein für Anzeigen:**  
Morgen-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.  
Morgen-Anzeiger: Nachmittag 4 Uhr.  
Anzeigen sind jetzt an die Expedition  
zu richten.

Die Expedition ist mehrtägig ausreichend  
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Druck und Vertrieb von C. Holtz in Leipzig.

97. Jahrgang.

### Frankreich und Abessinien.

Die gefährliche Dame Frankreich hat einen ihrer treulichen Verehrer verloren und das zu einer Zeit, wo sie vor aller Welt mit ihrem Selabon Aufsehen erregen wollte. Der Negus Menelik von Abessinien hatte schon sein Er scheinen bei dem Fest der Einweihung der französischen Bahn Addis-Ababa-Harar bestimmt in Aussicht gestellt und französische Kriegsschiffe sollten den neuen Regierungsmann der Republik feierlich begrüßen. Man freute sich schon in Paris, die hagere englische und die schwatzugige italienische Redenbücherei vor Reid fast herbeieilen. Und nun ist aller Aufwand umsonst gewesen. Der Kaiser von Abessinien, der König der Könige, der Begründer Ehre von Juda" wendet seine Gnade der alljüngsteren Britannia zu, sagt seinen Besuch ab und verschärft die Enttäuschung durch beispielhaften Abbruch der persönlichen Beziehungen zum französischen Geschäftsträger. Und alle diese Kränkungen widerfachten Frau Marianne unter den Augen des starken Freundes von der Reise, der neuerdings seine Beziehungen zu dem einzigen christlichen Herrscher Afrikas wieder so eng gestaltet hat — natürlich nur zur höheren Ehre der Kirche, von deren Glaubensbrüdern stellte die dunkelfarbigen Genossen im Hochland von Habesch recht abenteuerliche und jedenfalls keine erhabenen Anschauungen haben.

In England jubelt man über das Erwürfnis zwischen dem Negus und Herrn Lagarde und rechnet über den persönlichen Bruch hinweg mit einer allgemeinen politischen Verständigung zwischen dem Abessinierreich und der Republik. Die französische Oppositionspresse steht in dasselbe Horn: sie sieht auf einmal alles schwarz in Schwarz. Der ganze Erfolg in Ophir ist durch die ungeschickten Agenten des Reichs in Frage gestellt, was nicht schon ganz zerstört. Italien, daß eben noch so heit umworbene, wird auf einmal zu den Söhnen und Söhnen geworfen, zu den "Heiligen" des armen, gutmütigen Frankreichs, zu den Genossen Englands, des obersten der Teufel.

Nun, ganz so schlimm liegt die Sache nicht und Herr Delessi wird bei der Übergabe des "Ehren von Juda" nicht gleich Fleisch zu nehmen. Aber etwas nachdrücklich mögen die Vorgänge in Abessinien die verantwortlichen Herren am Quai d'Orsay doch stimmen. In dem Schreiben, das Taïta, die Kaiserin von Abessinien in Pariser Blättern veröffentlicht, wird vielleicht daraus hingewiesen, daß Frankreich schon seit den Tagen Salafasties, des Großvaters Menelik, die bewusste Macht in Habesch gewesen sei und wenn jetzt in diesem guten Verhältnis ein einschneidender Wandel eintrete, so kann sich Frankreich nicht von jeder Schuld freistehen. Die Kaiser haben noch immer von ihrem slawischen Bundesgenossen das RME der Diplomatie gelernt, die Kunst des Abwartens können. Herrn Lagarde träumte bereits sehr lebhaft von der Ausstellung Äthiopiens und er wußte,

das Deutsche, das Frankreich zufallen sollte, daß Land um Harrar, mit so ungünstigem Oster, daß Herr lag, der einflussreiche Meister Menelik, argwohnisch wurde. Der Engländer, der noch vor kurzer Zeit vergleichbar gewesen war, das französische Nahuprojekt Addis-Ababa-Harar-Djibuti zu hinterziehen oder ihm wenigstens das britische Solla als Rückenpunkt geben wollte, erhielt vor drei Monaten die Konzession zum Bau einer neuen Bahn zur Verbindung des Sudans durch Abessinien nach Uganda. Das französische Vorgehen wurde auf Schritt und Tritt verdächtigt und der unvorsichtige Herr Lagarde, der sich so voreilig ihnen die bellen Zimmer im Turm zur Versteigerung kommenden Hause des Menelik ausgesucht und belegt hatte, sah sich plötzlich unfrei vor die Züge gelegt und zu dem Kerker kommt nun noch der Spott der Engländer und Italiener, die doch selbst keineswegs die Unantastbarkeit Äthiopiens als Sacrament ansiehen, die aber ihre Wünsche noch zurückzustellen wissen.

Herr Lagarde ist in Abessinien unmöglich geworden. Er ist aber nicht der alleinige Schuldige. Schon seit vier Jahren ist der französische Geschäftsträger dem Negus persönlich sehr unfeindlich. Schon 1890 soll Menelik vorsätzlich um Übernahme Lagardes gebeten haben. Als der Franzose 1901 auf einige Zeit nach Europa auf Urlaub ging, soll sogar der abschüssige Kaiser mit Nebenwürdigkeit Offenheit beim Abschied persönlich den Wunsch ausgesprochen haben, Lagarde nicht wiederzusehen. Da ist es doch eine unbedeutliche Torheit, daß man diesen Mann wieder an einen Hof schickt, wo die gerübensten Diplomaten sich gegenwärtig in ihren Intrigen zu fangen suchen. Durch die Zwangsgesetzgebungskontrakte mit England und Italien gewinnt England die Mausel und Italien erhält die gewünschte Konkurrenz im Kasals-Eigengebiet. Die alte französische Ehrehabutton, gegen 40, aber anderseits direkt gefährdet, da der Negus willigen zu sein scheint, ihren Weiterbau zu verhindern. Das sind die unerfreulichen Ergebnisse der fürsichtigen französischen Politik.

Diese unlosbarem Freuden Frankreichs hat England mit Geschick und mit der ihm eigenen Unverkennbarkeit ausgenutzt. Man läßt hier dem Kaiser zu, die Bahn Djibuti-Harrar sei sein Privatunternehmen, sondern die Republik wolle sich damit politisch im Reich des Königs des Könige festsetzen. Die Hoffnung des Ehren von Juda in den Bergen und Schluchten von Habesch ist durch den frechen Bericht, Herr lag, sofort, daß man am Hofe des Negus diese Auskünfte glaubte. Man suchte Material gegen Frankreich, wo man es finden konnte, besonders als der französisch-freundliche Ras Wotanen längere Zeit in Paris abwesen war. Den Schlüpfen in dem alten Gewebe bildeten Erinnerungen an den Krieg Italiens gegen den Negus. Frankreich sollte Äthiopien verraten haben. So sich läden nun gerade England und Italien im Interesse ihrer angeblichen traditionellen Freundschaft an denken, die "alten Kamelien", die sich an die Tage der Schlacht von Adwa anknüpfen,

nicht wieder anzuwärmen. Nach der jetzt aufgegrabenen Darstellung soll Menelik am Tage vor der Schlacht den Franzosen von seinem ganzen strategischen Aufmarsch und seinem Schlagplan Kenntnis gegeben, Lagarde aber den ganzen Inhalt dieser vertraulichen Mitteilung brüderlich an den italienischen General Baratieri weiter gegeben haben. Das Geschichtliche klängt gerade nicht sehr glaubhaft und ist eigentlich, im Falle seiner Wahrheit, am beständigen für Italien, das trotz dieses angeblichen Vertrates keine Vordeern zu erwarten vermochte. Es ist aber bestehend, daß solche Sachen in Umlauf gelegt werden können und das Ohr des achtlosen Kaisers für sich gewinnen. Frankreich wird gut zu tun haben, um diese politische Schlappe wieder gut zu machen.

Wir haben keine unmittelbaren Interessen in Abessinien, haben aber ganz sicher auch kein Interesse daran, England in Ophir so stark werden zu sehen. Im Vordergrund betrachtet man mehr und mehr Deutsch-Ophir als nur der Negus eigentlich bedeuten. Die Söhne wollen freilich nicht sagen, daß wir England unter allen Umständen auf den Quai zu lassen haben, daß es keinen Sinn hat, einen Staat, dem gegenüber unsere Freunde so inferior sind, unzüglich zu zeigen und herauszufordern. Außerdem hat der Kaiser zugleich den Engländern und ihrer Freiheit zu erkennen gegeben, doch sie kann lächerlich machen, wenn sie fortgezeigt werden. Drohungen gegen England schreiben und reden. J. W.

Was der dem Reichstage vorliegenden Tabelle des Kaisers nach als „geeignet für die Front“ in England in Dienst gestellt: 42 Einheitsräder, 14 Panzerkreuzer, 109 Panzerkreuzer; in Deutschland: 12 Einheitsräder, 12 Panzerkreuzer, 17 Panzerkreuzer; in Italien sind in England: 12 Einheitsräder, 20 Panzerkreuzer, 8 Panzerkreuzer; in Deutschland: 6 Einheitsräder, 3 Panzerkreuzer, 6 Panzerkreuzer. Über den Stand dieser Tafel wird in den „Grenzen“ ausgeschlossen:

Verheissen wir die Sache recht, so hat Kaiser Wilhelm den Deutschen, die beständig gegen England mit der Faust auf den Rücken schlagen, einmal mit Sicherheit, aber nur zu zweien Geblieben, was diese tapferen Soldaten gegen England ausrichten wollen, was diese tapferen Soldaten gegen England im Dienst eigentlich bedeuten. Die Söhne wollen freilich nicht sagen, daß wir England unter allen Umständen auf den Quai zu lassen haben, daß es keinen Sinn hat, einen Staat, dem gegenüber unsere Freunde so inferior sind, unzüglich zu zeigen und herauszufordern. Außerdem hat der Kaiser zugleich den Engländern und ihrer Freiheit zu erkennen gegeben, doch sie kann lächerlich machen, wenn sie fortgezeigt werden. Drohungen gegen England schreiben und reden. J. W.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 23. Februar. (Die Flottenstatistik des Kaisers.) Der "Daily Graphic" bringt in seiner heutigen Nummer die Tabelle des deutschen Kaisers über die Flottenstärke Englands und Deutschlands und bespricht dazu in einem einleitenden Artikel:

„Es ist unzweckmäßig, der Handelsmarine die Bewunderung zu verleihen, mit der der deutsche Kaiser denkt. Sein Volk ist der Deutschen Gemeinde zu erhalten, wenn wir auch noch so sehr bedrohten müssen, daß der Weltmarkt in der nächsten Zukunft dadurch ausgespielt wird.... Im Vergleich zu der kleinen Tradition des Kaisers ist der Bericht unserer eigenen Abteilung über die Flotte der Marine im Jahre 1902 ein veritablem Nachweis. Der englische Bericht ist lediglich eine Zusammenstellung der Schiffsverzeichnisse der Flotte für den Monat April. Nicht wird darin über Geschwindigkeit und Bewaffnung berichtet, und der Bericht nicht kreuzzt aller Art, von dem vollständig ungestützten „Wolfs“ mit seinen Motoren und Segeln bis zu dem modernsten „Good Hope“ und „Dreadnought“ von der kleinen „Hercules“ bis zur modernen „Dread“ will zusammen. Im Jahre 1888 läßt man in der für das Parlament bestimmten Liste noch die Schiffe „Zoë“ und „Apolo“ auf, während man sie gleichzeitig zum Bericht anträgt. Tats ächzende war vermutlich mit den Schiffen „Dreadnought“ und „Sapex“ in den Aufstellungen vom letzten Bericht. Wenn das Herz des Kommandos so mangelschärf ist, kann es unmöglich die wichtige Stellung der Seefahrt in geringerer Weise besprechen. Wie können den Kaiser nur gratulieren zu jener doppelten Leistung als Marineminister und als Zeichner. Sein Werk verdient, das Platz im Reichstage einzunehmen,

Was braucht nicht zu beweisen, daß diese Interpretation der feierlichen Absichten richtig ist, aber man braucht trocken mit den nur angekündigten darin liegenden Waffen für die Gestaltung der deutschen außenpolitischen Vereinbarungen.

\* Berlin, 23. Februar. Mit der Schaffung eines Reichsarchivs verfolgt sich bestmöglich die verbündeten Regierungen. Die einheitliche Regelung des Dokumentenpreises für das Deutsche Reich wird von verschiedenen Interessengruppen verlangt. Dem nächsten ordentlichen Kreistag liegt ein einschlägiger Antrag des ärztlichen Beitragsvereins Leipzig — Stadt vor. Weiter haben Universitätslehrer der Universitätshandlung die Unzulänglichkeit der Kanzelpreise hingewiesen, welche die Unzulänglichkeit der Kanzelpreise in den einzelnen Bundesstaaten für den Unterricht der Studierenden mit sich bringt. In

### Feuilleton.

#### Festnachtsbräuche in alter Zeit.

Von E. Glaser.

Hofnachten hat viele Erinnerungen eines alten heldischen Geistes übernommen, an welchen eine Vorstufe des Frühlings, das Ende des eigentlichen Winters, hattand. In den Festebräuchen wischen sich althergebrachte Frühlingsriten, zeitliche Aufzähungen, Volksabende und zum Teil von den Altvatern herkommende italienische Karnevalsspielereien. Die Altväterherrschaften befanden in Tana, Schmauerien, Trinkgelagen, Mummenreien, Aufzügen, und in manchen Orten in Abhängen eines Narrengetriebes. Durch ganz Deutschland, Frankreich und Italien waren besonders der Umlauf Verhütteter zu Karneval gebräuchlich und überall war es wesentlich denselben Charakter. Aus Weiters von Karlsruhe-Schilderung der Karnevalsszenen geht hervor, daß im Elsass die Teilnehmer verummt und verbunt waren, Schellen trugen, was das Gehirn schwer bekrampfte, berührte oder befand hatten, sich unzimig gedrehten, als ob der Teufel in sie gesessen, von einem Haufe zum andern liefen und in die Stuben, selbt in die Schlafzimmer drangen, um, wie sie sagten, das Küchlein (die Karnevalsbrüder) zu holzen. Sedanien Frank. Weltbuch 1884, widersetzt die Fastnacht der Franken folgendermaßen: „Küch machen sie als die Teufel, etlich laufen kostend, öhn alle Scham, gar entblößt, durch die Stadt. Etlich, weil sie kein Scham, gar entblößt, durch die Stadt. Etlich, weil sie kein Scham, gar entblößt, durch die Stadt.“

Küchern und die Männer in weißlicher Kleidung, und ihr weißer Scham, Juden, Christen, Kürbigen, Kürbigen an diesem fröhlichen Tag teuer, und gleichzeitiges viel Viberei; doch verblüfft seit alles, all Dostheit und Unzucht ist ziemlich an diesem Tag, ja ein Wohlstand. Die Herren haben ihr Holznaht an einem Sonntag, (Tag nach dem Montag) die Leinen. In Summa, man habe daran allen Nutzen und Nutzen am Karneval. Küch laufen ohne alle Scham oder Ding naßend, etliche kriechen auf allen Bieren wie die Tiere, etliche brüllen Narren aus, etliche sind Männer, Könige usw. auf dies fest, das wohl Kochen wird ist. Küch gehen auf hohen Stecken und Ziegeln und langen Schuhstein, und Stöcke, etliche Bären, etliche wilde Wildschweine auf einem Ast herum. Küch sind Bären, etliche sind Bären, etliche tragen einen frischen Menschenkopf auf einem Ast herum. Küch sind Bären, etliche sind Bären, etliche sind in der ersten Mummerie, und zwar diese ist in der rechten Mummerie, und sind in Wahrheit das, was sie angeben. Wenn sie ein Anderer einen Narren schubt und Fleischbrot zegeln, so wollen sie zermüllen, bauen und hecken, und hier besteht sie wilzig und öffentlich vor jedermann selbst, wer sie sind.

Die Altvater oder Wölfe in Italien hellen sich auch als wollten sie die Deutschen in diesem Fall überwinden, da sie befand hatten, sich unzimig gedrehten, als ob der Teufel in sie gesessen, von einem Haufe zum andern liefen und in die Stuben, selbt in die Schlafzimmer drangen, um, wie sie sagten, das Küchlein (die Karnevalsbrüder) zu holzen.

In Rom hat man einen Brauch an der Fastnacht, wer an diesem Tage in ein Haus geht und nicht sagt, er gehe mit Urlaub aus und ein, den lassen sie und binden ihm (selbst Frauen- oder Mannsbild) die Hände als einem Nebelkoffer auf den Rücken, fliegen mit einem Olden (Rücken) voran und führen ihn in der Stadt herum.

Auf diese kommt die Faß. Den nächsten Tag darauf nicht wann der Fastnacht Urlaub, verummt und verbunt ist, trinkt sich voll, spielt und feiert auch (Rathel — Schnarre). Alsdann folget die traurige Fastnacht.

Bei Beschreibung des Landes der Franken liegt Sebastian Franck weiter: „Auf dem Rhein, Frankenland und etlichen andern Orten sammeln die jungen Gelehrten ihre Tanzjungfrauen, legen sie in einen Pfing und ziehen ihren Tanzmann, der auf dem Pfing sitzt und pfeift, in das Dorf. An andern Orten ziehen sie einen lebhaften „Wolfs“ mit seinen Motoren und Segeln bis zu dem nächsten Karnevalstag.“

Hatten auch ihrer vier ein Zelt (Weinfach) bei den vier Stufen und einen Proben angemachten Bogen (Weinmann) im Hof und Baum, mit einer Sarte, wie einen toten Mann, schwingen ihn in die Höhe und hängen ihn wieder auf in das Zelt. Das treiben sie durch die ganze Stadt, und mit viel andern Figuren gehen die römischen heidnischen Christen in der Fastnacht um, als unzimig mit großer Lebhaftigkeit.“

Eine besondere Verhüttung hatte der Nürnberger Fastnacht erlangt, an welchem das Schuhkartuschen den Hauptteil bildete. Schuhkartuschen hieß vor Zeiten jede Maske und Schuhkartuschen ein Maskenverleih. Neben den Erziehung dieser Fastnachtluftkarneval gibt eine Nürnberger Urkunde vom Jahre 1351 Aufschluß: „Im Jahre 1349 erzeugten die Küche in Nürnberg einen großen Aufschlag wider den dortigen Rat, wollten ihn am dritten Fastnachtstage überfallen und erschlagen. Dieser Anschlag wurde von einem Wölfen verübt, worauf die Ratsmitglieder sich heimlich nach Heidelberg flüchteten. Die Küche folgte noch ein anderer, weitend zu Pferde, die mit Stoffen verdeckt waren. Sieben sich nun Frauengrämer an Fenstern oder auf der Straße leben, wurden sie mit diesen Küchen verhüttet, gar häufig geschmiedet (gerochen). Dann kamen die Schuhkartuschen selbst mit ihren Hauptmannen und Hauptfrauen. Wandmal auf einer darunter Mann oder ein wildes Weib, ein Mann mit einem Wolf, oder ein grünes Weib, ein Mann mit einem Wolf, oder ein grünes Weib, ein grüner Weib mit lautem Spiegel bekleidet, und im Jahre 1355, beim Anfang der Reformationszeit, ereignete einer großes Aufsehen, der in einem Kleide, welches von lautem Abklatschen mit daran hängenden Siegeln zusammengelegt war, dergleichen Briefe er auch in der Hand trug.“

Jahr Beißkiss des ganzen Juges führt sie fast immer, wenigstens vom Jahre 1475 an, eine sogenannte Höhle, die höchstens ihrer Größe entweder von Menschen oder Pferden auf einer Schleife (Schleife) gezeigt wurde. Diese Höhle war eine Höhle von verschiedenster Art, sie enthielt eine königliche Ritterkavallerie, das man zum Ende der ganzen Fastnacht vor dem Rathaus anhäufte, manchmal auch erkämpfte und verbrannte. Die vornehmsten Metamorphosen dieser Höhle waren: ein Haar, ein Darm, ein Schloß und Kratzen, die Feuer spien, ein Elefant mit einem Darm und Mannschaft, ein Elefant, der Sünder fraß, ein hölzerner alter Teufel, der die bösen Weiber verhüttete, ein Kram mit einer Krämerin, die allerdank Narrenwerk feil hatte, ein Bauschberg, ein Bausch, wodurch Narren gekommen waren, eine Kanone, aus der man zündliche Weiber loswarf, ein Vogelherd, wodurch man Narren und Narrenringen sing, eine Galerie mit Menschen und Frauen, ein Müllkörad, das lautet Narren verhüttete.

Im Jahre 1550 verlor die Höhle den ganzen Schuhkartuschenhandel auf immer. Damals befand sich der berühmte Doktor Andreas Osiander in Diensten der Stadt Nürnberg. Dieser Mann verband mit seiner natürlichen Höhe einen ganz besonderen geistlichen Geist, der ihm das Volk zum Gehinde mache. Die Schuhkartuschen-